

24.05.2011 - Der Bund

Schweizer Unternehmen holen zunehmend Manager im Ausland

Die Internationalisierung schreitet voran. Fast jeder zweite Manager und jeder dritte Verwaltungsrat kommt aus dem Ausland.

Bruno Schletti

Die 116 grössten Schweizer Unternehmen zählen insgesamt 907 Geschäftsleitungsmitglieder. 500 oder 55 Prozent haben den Schweizer Pass. Das geht aus dem neusten Schilling-Report hervor, den das gleichnamige, auf die Suche von Führungskräften spezialisierte Unternehmen seit sechs Jahren publiziert.

Der Trend ist eindeutig. 2006, im ersten Report, stellten die Schweizer mit 64 Prozent noch eine klare Mehrheit. Seither nimmt ihr Anteil stetig ab. Ein Blick auf die im letzten Jahr neu rekrutierten Führungskräfte stützt den Trend. Es wurden fast gleich viele Ausländer wie Schweizer ins Management der grossen Unternehmen geholt. Guido Schilling, Chef des Kadervermittlers, sagt: «Gefragt sind heute nicht mehr die besten Köpfe weltweit.» Und er sagt voraus, dass 2015 die Ausländer in den Schweizer Teppichetagen die Mehrheit stellen werden.

Gruppiert man die ausländischen Manager der 116 Unternehmen nach ihrer

Herkunft, kristallisieren sich die Deutschen als klar grösste Gruppe heraus (siehe Grafik links). «Wir brauchen die Deutschen, weil der Topf an Führungspersönlichkeiten in der Schweiz einfach zu klein ist», kommentiert Schilling.

Englisch als Konzernsprache

In den 20 grössten Gesellschaften zeigt sich ein anderes Bild. Es gibt mehr US-Amerikaner und Briten als Deutsche. In diesen Konzernen hat sich in der Regel

das Englische als Konzernsprache durchgesetzt. Schilling beobachtet auch, dass vermehrt Bewerbungen für Führungspositionen in Schweizer Unternehmen aus dem angelsächsischen Raum kommen.

Auch wenn die Deutsch und Englisch sprechenden Ausländer das Bild der Schweizer Chefetagen prägen, ist dieses in Tat und Wahrheit viel farbenfroher. Es sind Manager aus 32 Nationen vertreten – so etwa auch aus Indien, Aserbeidschan, Hongkong, Südkorea und Vene-

zuela. In den Verwaltungsräten ist die Globalisierung ebenfalls sichtbar, wenn auch weniger deutlich. Da sind die Schweizer mit 65 Prozent noch klar in der Mehrheit, gefolgt von den Deutschen und den US-Amerikanern.

Für Guido Schilling – immer auf der Suche nach Führungskräften – ist klar: «Der Schweizer Markt an Führungskräften und Spezialisten ist ausgefischt.» Anzufügen ist allerdings ein grosses Aber: Das Potenzial an Frauen wird bis heute kaum angezapft. Der Frauenanteil in den Geschäftsleitungen verharrt seit sechs Jahren bei rund 5 Prozent.

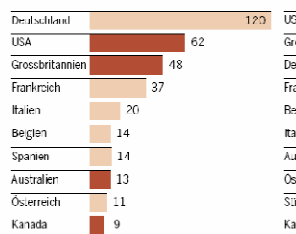
Frauen? Ja, aber ...

Der Schilling-Report konfrontierte damit Verwaltungsratspräsidenten. Rolando Benedick von Valora berichtet, die Berufung einer Frau sei an ihren Kompensationsvorstellungen gescheitert. «Wir wären aber sehr offen, eine Frau in unserem Gremium willkommen zu heissen.» Alain Caparros von Charles Vögele sagt: «Bisher ist es leider noch nicht gelungen, die passende Person mit der richtigen Qualifikation für eine Konzernleitungsfunktion zu finden.» Guido Schilling sieht das etwas anders: «Unternehmen, die vom Vorteil durchmischerer Teams profitieren wollen, müssen Rahmenbedingungen, Kultur, Umgangsklima so anpassen, dass Frauen in diesem Umfeld arbeiten wollen.»

Der Trend geht zu den Angelsachsen

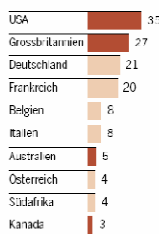
Nationalität der ausländischen Geschäftsleitungsmitglieder

von 113 Schweizer Unternehmen



Tafelberg/Quelle: Schilling Report 2011

der 20 SM-Unternehmen



Wirtschaft

Schweizer Unternehmen holen zunehmend Manager im Ausland

Die Internationalisierung schreitet voran. Fast jeder zweite Manager und jeder dritte Verwaltungsrat kommt aus dem Ausland.

Bruno Schletti

Die 116 grössten Schweizer Unternehmen zählen insgesamt 907 Geschäftsleitungsmitglieder. 500 oder 55 Prozent haben den Schweizer Pass. Das geht aus dem neusten Schilling-Report hervor, den das gleichnamige, auf die Suche von Führungskräften spezialisierte Unternehmen seit sechs Jahren publiziert.

Der Trend ist eindeutig. 2006, im ersten Report, stellten die Schweizer mit 64 Prozent noch eine klare Mehrheit. Seither nimmt ihr Anteil stetig ab. Ein Blick auf die im letzten Jahr neu rekrutierten Führungskräfte stützt den Trend. Es wurden fast gleich viele Ausländer wie Schweizer ins Management der grossen Unternehmen geholt. Guido Schilling, Chef des Kadervermittlers, sagt: «Gefragt sind heute nicht mehr die besten Manager der Schweiz, sondern die besten Köpfe weltweit.» Und er sagt voraus, dass 2015 die Ausländer in den Schweizer Teppichetagen die Mehrheit stellen werden.

Gruppiert man die ausländischen Manager der 116 Unternehmen nach ihrer Herkunft, kristallisieren sich die Deutschen als klar grösste Gruppe heraus (siehe Grafik links). «Wir brauchen die Deutschen, weil der Topf an Führungspersönlichkeiten in der Schweiz einfach zu klein ist», kommentiert Schilling.

Englisch als Konzernsprache

In den 20 grössten Gesellschaften zeigt sich ein anderes Bild. Es gibt mehr US-Amerikaner und Briten als Deutsche. In diesen Konzernen hat sich in der Regel das Englische als Konzernsprache durchgesetzt. Schilling beobachtet auch, dass vermehrt Bewerbungen für Führungspositionen in Schweizer Unternehmen aus dem angelsächsischen Raum kommen.

Auch wenn die Deutsch und Englisch sprechenden Ausländer das Bild der Schweizer Chefetagen prägen, ist dieses in Tat und Wahrheit viel farbenfroher. Es sind Manager aus 32 Nationen vertreten – so etwa auch aus Indien, Aserbeidschan, Hongkong, Südkorea und Venezuela. In den Verwaltungsräten ist die Globalisierung ebenfalls sichtbar, wenn auch weniger deutlich. Da sind die Schweizer mit 65 Prozent noch klar in der Mehrheit, gefolgt von den Deutschen und den US-Amerikanern.

Für Guido Schilling – immer auf der Suche nach Führungskräften – ist klar: «Der Schweizer Markt an Führungskräften und Spezialisten ist ausgefischt.» Anzufügen ist allerdings ein grosses Aber: Das Potenzial an Frauen wird bis heute kaum angezapft. Der Frauenanteil in den Geschäftsleitungen verharrt sei sechs Jahren bei rund 5 Prozent.

Frauen? Ja, aber . . .

Der Schilling-Report konfrontierte damit Verwaltungsratspräsidenten. Rolando Benedick von Valora berichtet, die Berufung einer Frau sei an ihren Kompensationsvorstellungen gescheitert. «Wir wären aber sehr offen, eine Frau in unserem Gremium willkommen zu heissen.» Alain Caparros von Charles Vögele sagt: «Bisher ist es leider noch nicht gelungen, die passende Person mit der richtigen Qualifikation für eine Konzernleitungsfunktion zu finden.» Guido Schilling sieht das etwas anders: «Unternehmen, die vom Vorteil durchmischter Teams profitieren wollen, müssen Rahmenbedingungen, Kultur, Umgangsklima so anpassen, dass Frauen in diesem Umfeld arbeiten wollen.»